

Nachdenken über Faschismus

Annäherungen an den Begriff, theoretische Orientierungen und analytische Versuche

Uta von Winterfeld



WORKING PAPERS

Abstract

Faschismus zu verstehen ist schwer. Im Seminar zu „Populismus und Demokratie“ haben wir mit den Studien zur faschistischen Agitation von Leo Löwenthal gearbeitet. Sie helfen uns bei der Einordnung dessen, was gegenwärtig geschieht. Gesellschaftliche Gestaltung braucht das Verstehen, um aus der Analyse heraus Möglichkeiten der Gestaltung auszuloten. „Nachdenken über Faschismus“ habe ich als Arbeitstext in das Seminar eingegeben und hoffe, dass er zu weiterem anregt.

Malaise, faschistische Agitation, Gesellschaftsanalyse, Sprache

Inhalt

Ausgangslage und Einstimmung.....	4
Annäherungen an den Begriff	4
Theoretische Orientierungen	7
Analytische Versuche.....	9
Erster Versuch: Warum fallen die Einordnung und die Kritik gegenwärtiger rechter Agitation schwer?	10
Zweiter Versuch: Zur gesellschaftlichen Malaise als Ursache, Keimboden und Adressat von faschistischer Agitation	10
Dritter Versuch: Zum Nährboden für Faschismus.....	12
Politik und Demokratie	13
Sozialer Zusammenhalt	13
Ökologische Regenerationsfähigkeit	14
Frieden.....	14
Sinn	14
Vierter Versuch: Über den Feind, wozu er gebraucht wird, und was das mit Gewalt zu tun hat.....	15
Fünfter Versuch: Zum Fehlen von positiven Zielen und Visionen	16
Schlusspunkte und Ausklang.....	19
Dank.....	21
Literatur.....	21

Ausgangslage und Einstimmung

Gesellschaftsgestaltung, so ein Student am Ende des Seminars, sei gelebte Praxis, die sich in der Theorie widerspiegeln würde. Welche Begriffe und Konzepte brauchen wir, um unsere Welt angemessen zu beschreiben?¹

2021 hat der Suhrkamp Verlag die Studien zur faschistischen Agitation von Leo Löwenthal neu aufgelegt. „Falsche Propheten“ spielt in den USA in den 1940er Jahren. Das Nachwort zur Neuauflage hat Carolin Emcke beigesteuert. Am Schluss schreibt sie:

„Löwenthal verspricht keinen voreiligen Trost durch verschlichtende Antworten. Aber er schenkt uns jene Begriffe und Methoden, mit denen sich diese düsteren Zeiten genauer verstehen lassen. Es wird heller mit Löwenthal.“ (in: Löwenthal 2021 [1949], S. 251)

Die Studien zur faschistischen Agitation haben mich bei meinem Nachdenken über Faschismus begleitet. Aus meinen Gedanken ist ein Arbeitspapier für Studierende an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Koblenz entstanden. Wir haben im Seminar zu „Populismus und Demokratie“ damit gearbeitet. Die Studierenden haben am Ende gefragt:

„Und jetzt?“

Und jetzt werden sie an meinen Text anknüpfen und an einem eigenen Papier arbeiten.

Jetzt wird außerdem zu schreiben Zeit, wie ich zu meinem Nachdenken über Faschismus gekommen bin.

Francesca Melandri bezeichnet Wladimir Putin in ihrem Roman „Kalte Füße“ als Faschisten:

„Doch was bringt es, uns als stolze Antifaschisten zu fühlen und Bella Ciao zu singen, aber dann einen lupenreinen Faschisten wie Putin nicht zu erkennen, wenn er direkt vor uns steht?“ (Melandri 2024, S. 239)

Diese Bezeichnung ist aus dem Romankontext heraus nachvollziehbar. Mit „kalten Füßen“ kam der Vater von Francesca Melandri damals aus dem „Russlandfeldzug“ (der in Wahrheit in der Ukraine stattfand) zurück. „Kalte Füße“ haben heute diejenigen, die den großrussischen Nationalismus verkennen. Doch bleiben Zweifel. Ist Wladimir Putin als „lupenreiner Faschist“ richtig benannt?

Annäherungen an den Begriff

Katja Gloger und Georg Mascolo kennen Russland und kennen Wladimir Putin. Bei den „Open Books“, dem Lesefest zur Frankfurter Buchmesse 2025, erzählen sie von ihrem Buch „Das Versagen. Eine investigative Geschichte der deutschen

¹ Diese Frage wird auf einem Plakat der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in der Rubrik „Analysieren“ gestellt.

Russlandpolitik“. (Gloger; Mascolo 2025) Auf meine Frage, ob auch sie Wladimir Putin einen Faschisten nennen würden, antwortet Katja Gloger, das sei schwierig. Der Begriff mache ihr angst und sie sei keine Geschichtswissenschaftlerin. Allerdings würde der Historiker Heinrich Winkler auf faschistoide Elemente hinweisen.

Heinrich Winkler warnt, wie andere Historiker*innen auch, vor dem inflationären Gebrauch des Begriffes Faschismus. Dies würde letztlich zu seiner Verharmlosung beitragen. Putin sei kein zweiter Hitler, doch würde die „Art, wie sich sein großrussischer Ultranationalismus und Imperialismus äußert“, Ähnlichkeiten aufweisen.

Auch als Bezeichnung für Donald Trump hält er den Begriff Faschismus für zu pauschal und zu plakativ. Eher könne man von einer „Demokratie“ sprechen. Denn einerseits gebe sich Donald Trump als Vertreter der einzig wahren Form von Demokratie, andererseits zerstöre er die Grundlage des Rechtsstaates (z.B. Beseitigung der Unabhängigkeit der Justiz). Sein Regime trage neoautoritäre und manche neototalitäre Züge. (Interview von Michael Hesse, Frankfurter Rundschau vom 17.9.2025)

Schließlich haben Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey ihr neues Buch „Zerstörungslust. Elemente des demokratischen Faschismus“ genannt. (Amlinger; Nachtwey 2025) Stefan Reinecke schreibt in seiner Buchrezension von der Verachtung der liberalen Demokratie bei gleichzeitiger Faszination für autoritäre Politik, die an den klassischen Faschismus erinnere. Er zitiert den italienischen Historiker Enzo Traverso und seine Zusammenfassung der Debatte: „Das Konzept des Faschismus scheint sowohl unangemessen als auch unverzichtbar, um diese neue Realität zu begreifen.“ (In: Reinecke 2025)

Was also ist anzufangen mit einem Begriff, der das Verständnis von Wirklichkeit zugleich verstellt und erhellt?

Und was sagt überhaupt der Begriff?

„Fascismo“ bezeichnet eine von Benito Mussolini begründete nationalistische Bewegung in Italien, die 1921 in die Gründung der „Partito Nazionale Fascista“ mit Mussolini als „Führer“ (duce) einmündete. Der Begriff geht auf das lateinische „fascis“ zurück und meint ein Bündel aus Zweigen, eine Rute. Dieses Rutenbündel hatte im alten Rom ein Beil in der Mitte und war Zeichen der Herrschergewalt. Es wurde den römischen Magistraten bei ihren öffentlichen Auftritten von den Liktoeren (den Leibwächtern) vorangetragen. Benito Mussolini machte es während des ersten Weltkrieges zum Emblem des Faschismus und stützte sich damit auf die große römische Vergangenheit des seinerzeit eher kleinen Italiens. Er trat 1915 aus der Sozialistischen Partei Italiens aus und gründete zunächst die „fasci d'azione rivoluzionari“ mit dem Ziel, auf der Seite der Entente in den Krieg einzutreten. Nach Kriegsende gründete er 1919 die „fasci di combattimenti“, aus ehemaligen Soldaten zusammengesetzte Kampfbünde. Sie trugen Uniformen

und übten Gewalt aus, zunächst gegen die Angehörigen der slawischen Minderheiten im Nordosten Italiens. (Lexikon der Politik 1995, S. 87 und S. 88)

In der theoretischen Debatte gibt es keinen einheitlichen Faschismusbegriff. Vorschläge zur Differenzierung, beispielsweise die Unterscheidung eines italienischen „Normalfaschismus“ von einem deutschen „Radikalfaschismus“ konnten sich nicht durchsetzen und wurden in der vergleichenden politikwissenschaftlichen Forschung nicht systematisch aufgegriffen. Fest steht, dass Adolf Hitler Benito Mussolini bewundert hat. Er hat aus dem italienischen „Duce“ einen deutschen „Führer“ gemacht und anstelle des Rutenbündels ein Hakenkreuz zum Emblem gewählt. Es symbolisiert ein Sonnenrad und gilt im Altindischen als Glücksbringer. Weiter wurde von den Nationalsozialisten behauptet, Runen als Schrift seien „rein germanischer Herkunft“. Faktisch ist umstritten, ob das Vorbild der Runenschrift aus dem Griechischen, dem Etruskischen oder dem Lateinischen kommt. (Simek 2017)

Die von den Nationalsozialisten behauptete „rein germanische Herkunft“ ist somit ideologisch und nicht historisch begründet. Hinzu kommt eine begriffliche Schwierigkeit, denn der Germanenbegriff kommt ebenfalls aus Rom. Er wurde von Cäsar erfunden und bezeichnete die östlich des Rheins lebenden Völker. Germanen waren für Rom, was für Griechenland die Barbaren waren – die anderen. Für den späteren völkischen Germanenkult eignet sich der Begriff im Grunde nicht.

Das Hauptproblem der theoretischen Debatte liegt allerdings darin, dass der Faschismusbegriff keine klar erkennbaren inhaltlichen Konturen hat. Hierauf hat Fritz Schotthöfer schon 1924 hingewiesen: „Der Faschismus hat einen Namen, der an sich nichts sagt über den Geist und die Ziele der Bewegung. Ein fascio ist ein Verein, ein Bund, Faschisten sind Bündler und Faschismus wäre Bündlertum.“ (Schotthöfer 2024, zitiert in: Lexikon der Politik 1995, S. 87). Während also Faschismus positiv kaum zu bestimmen ist, wird er in der antifaschistischen Debatte vor allem als politischer Kampfbegriff und mit dem Ziel gebraucht, Faschismus zu verhindern. Hierauf weist auch Francesca Melandri hin (s.o., S. 4). Doch ihrer Aufforderung, Wladimir Putin als „lupenreinen Faschisten“ zu erkennen, kann vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen kaum Folge geleistet werden.

Es bleibt die Herausforderung, Faschismus heute benennen und erkennen zu können. Reinhard Pfriem bezieht sich bei seinen Ausführungen in einem Essay zu „Kulturelle Evolution und die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft“ (Pfriem 2025) auf den US-amerikanischen Philosophen Jason Stanley.

Er ist der neueren Faschismusdebatte zuzuordnen, in der eher von Funktionsweisen des Faschismus gesprochen wird (Stanley 2024) und u.a. Elemente eines „demokratischen Faschismus“ genannt werden (Amlinger; Nachtwey 2025). Doch die begriffliche Schwierigkeit bleibt.

Als Merkmale des Faschismus werden beispielsweise die Rückbesinnung auf Traditionen (Lexikon der Politik 1998, S. 177) und die Berufung auf eine mythische Vergangenheit² (Stanley 2024) genannt. Doch was ist damit im Hinblick auf gegenwärtige Staatsoberhäupter oder Vorsitzende rechter Parteien anzufangen?

Historisch ist wie dargelegt diese Rückbesinnung in Italien (Rom) und später in Deutschland (Germanen) aus einem übersteigerten Nationalismus heraus erfolgt. Die heutige zu Giorgia Meloni gehörende italienische Rückbesinnung kann jedoch, wenn überhaupt, allenfalls als sekundäre bezeichnet werden: Meloni bewundert Benito Mussolini. Die heutige deutsche Rückbesinnung ist bei der „Alternative für Deutschland“ (AfD) nicht eindeutig auszumachen. Vielmehr verwirrt eine Äußerung der Fraktionsvorsitzenden Alice Weidel: Adolf Hitler sei im Grunde ein Kommunist und links gewesen.

Inhaltliche Unbestimmtheit ist auch für die MAGA-Bewegung auszumachen. Make America Great Again ist ein Wahlkampfslogan der Republikaner, wurde zuerst von Ronald Reagan und später von Donald Trump (der jedoch meint, ihn erfunden zu haben) benutzt. Unklar bleibt zunächst, wann Amerika groß gewesen ist und worin diese Größe bestanden hat. Darauf angesprochen nennt Donald Trump die Jahrhundertwende (19. zum 20. Jahrhundert) und den US-amerikanischen Unternehmergeist. Somit beruft sich Trump auf eine sehr viel jüngere Vergangenheit, deren Größe eher diffus bleibt.

Wladimir Putin bezieht sich auf die Zeit des Zaren Peter der Große (18. Jahrhundert) um seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine zu rechtfertigen: Der Zar habe einen Krieg gegen Schweden geführt, um etwas zurückzunehmen, was Russland gehörte. „Offenbar ist es auch unser Los: Zurückzuholen und zu stärken.“ (Tagesspiegel vom 10.6.2022, Christoph von Marschall)

Dieses Zurückholen erinnert an das Heimholen der Nationalsozialisten und dient der Legitimation neuer Kriege unter Berufung auf alte Reiche und Grenzen. Es bleibt aber fraglich, ob diese Legitimationsfigur ebenso wie der dahinter stehende übersteigerte Nationalismus „typisch“ faschistisch bzw. das sind, was Faschismus ausmacht. Eher entsteht der Eindruck, dass dieser Begriff inhaltlich wenig zu bieten hat und schwer zu bestimmen ist.

Womöglich ist es gerade das, was ihn begrifflich ausmacht: Ein konzeptionell und inhaltlich kaum fassbares, diffuses und verwirrendes Agglomerat.

Theoretische Orientierungen

Politikwissenschaftlich bleibt umstritten, ob Faschismustheorien eigenständig sind oder einen Strang der Totalitarismustheorien darstellen. Idealtypisch werden sechs Merkmale für Faschismus genannt:

² Jason Stanley nennt dies als ersten seiner zehn Punkte dazu, wie Faschismus funktioniert.

1. hierarchisch strukturierte und am Führerprinzip orientierte Parteiorganisation
2. doppelte Gegnerschaft gegenüber Liberalismus und Sozialismus
3. Ziel eines autoritären Regimes bzw. eines totalitären Staates
4. Befürwortung von Gewalt als Mittel der Politik
5. Orientierung an militärischen Handlungsweisen und Organisationsformen
6. eklektische Ideologie, beispielsweise die Idealisierung der eigenen Volksgemeinschaft bei aggressiver Ablehnung alles Fremden (Lexikon der Politik, 1998, S. 176 und 177)

Hier scheinen Konturen des historischen Faschismus auf, die beispielsweise mit Blick auf die Idealisierung der eigenen Volksgemeinschaft bei aggressiver Ablehnung des Fremden in die Gegenwart hineinwirken. Mit Bezug auf die heutige Situation hat Jason Stanley (Stanley 2024, 2018) unter dem Eindruck der Entwicklungen in den USA zehn Punkte dazu herausgearbeitet, wie Faschismus funktioniert:

1. Berufung auf eine mythische Vergangenheit; in den USA beispielsweise auf ein patriarchales Familienbild
2. Propaganda, insbesondere als Mittel der Bewusstseinsproduktion
3. Anti-Intellektualismus (zum Beispiel Trump gegen die Harvard University)
4. Die Behauptung oder Erzeugung von Unwirklichkeit („Fake“, Verschwörungs-ideologien)
5. Hierarchie des Werts von Menschen und Sehnsucht nach Autorität. Autoritärer Charakter (der nach oben buckelt und nach unten tritt)
6. Hervorhebung der Opferrolle (sie werden betrogen oder ihnen wird etwas weggenommen)
7. „Wir“ und „Die“ als antagonistische Unterscheidung, die Ausgangspunkt für Recht und Ordnung bildet, zum Beispiel Flüchtlinge als Quelle von Gefahr und Terrorismus
8. Schüren sexueller Ängste, teils in Verbindung mit Ängsten gegenüber Fremden und Fremdem
9. Sodom und Gomorrha, mitunter im Kontext einer Idealisierung des ländlichen Lebens gegenüber dem städtischen Sündenpfuhl
10. Arbeit macht frei und Schwarze werden für faul gehalten (Stanley 2024)

Diese Liste ist für die Einordnung aktueller Phänomene und Entwicklungen hilfreich. So gehören die Punkte 2 bis 4 den Versuchen an, kritische Stimmen auszuschalten. Jason Stanley selbst emigriert nach Kanada. In Deutschland hat Alice Weidel kurz vor der Bundestagswahl klargestellt, „was wir tun werden, wenn wir am Ruder sind... Wir schließen alle Gender Studies und schmeißen diese

Professoren raus.“ (taz vom 15. Oktober 2025, S. 5). Und die Punkte 5 bis 7 zeigen sich insbesondere in den flüchtlings- und sozialpolitischen Debatten. Zugleich bleiben Fragen offen. So ist an dieser Liste irritierend, dass keine Aussage zu Gewalt getroffen wird. Diese aber wohnt dem Faschismus inne und prägt auch seine Funktionsweise.

Somit scheint „Faschismus“ begrifflich wie theoretisch zunächst schwer bzw. kaum vollständig erfassbar zu sein. Beim Wort genommen verweist der Begriff auf etwas Gebündeltes und es kann gefragt werden, was dieses Bündel ausmacht, was es im Inneren zusammenhält. Die bisherigen Ausführungen legen nahe, dass der innere Zusammenhalt über ein äußeres Feindbild hergestellt wird. Es sind die der eigenen Nation, dem eigenen Volk, dem eigenen Selbstverständnis gegenüber Anderen. Ihnen darf und muss mit Aggression begegnet werden. Als Rute wohnen dem Bündel Schlagkraft und Gewalt inne. So liegt nahe, dass der Faschismus in Italien mit Gewalt gegenüber slavischen Minderheiten beginnt. Sie sollen ausgerottet oder vertrieben werden.

Gleichwohl bleibt viel zu fragen. Welche historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ermöglichen das Entstehen und Erstarken von Faschismus? Wie funktioniert faschistische Propaganda und wie wird Gefolgschaft erzeugt?

Analytische Versuche

Diese Fragen analytisch zu bearbeiten, fällt schwer. Ein Grund dafür liegt in dem oben von Enzo Traverso genannten Dilemma, dass Faschismus als Konzept sowohl unangemessen als auch unverzichtbar sei (s.o., S. 5). Ein weiterer Grund rührt von einer krisendurchsetzten Gegenwart her, in der das Alte nicht mehr und das Neue noch nicht ist. Schließlich liegt ein Grund in der Geschwindigkeit der – insbesondere technischen – Veränderungen. Es ist schon anders, bevor es recht begriffen werden kann. Zugleich verschieben sich Bedeutungen und verschiebt sich, wer welche Begriffe in welchen Zusammenhängen verwendet.

Analyse braucht Begriffe und braucht begriffliche Klarheit. Das ist nun mit „Faschismus“ nicht leicht zu machen. Der „klassische“ oder „alte“ Faschismus ist vergangen und wiederholt sich nicht einfach im heutigen Geschehen. Der „moderne“ oder „neue“ Faschismus sieht anders aus, wird aktuell neu zu bestimmen versucht und entzieht sich teils dem analytischen Zugriff, wenn er sich im dark net verbirgt und im „light net“ teils im demokratischen Gewand erscheint.

Angesichts dieser Situation bleiben mir „analytische Versuche“, und ich greife auf einen alten, 2021 neu aufgelegten Klassiker der politischen Psychologie zurück: die Studien zur faschistischen Agitation von Leo Löwenthal in seinem Buch „Falsche Propheten“. (Löwenthal 2021 [1949]) Diese Studien sind in den 1940er Jahren unter Mitarbeit von Norbert Guterman in den USA entstanden. Sie können den Blick für autoritäre Bewegungen schärfen und helfen, das Zeitgeschehen besser zu entziffern und zu verstehen.

Erster Versuch: Warum fallen die Einordnung und die Kritik gegenwärtiger rechter Agitation schwer?

„Faschismus“ ist begrifflich auch heute schwer auszumachen und kaum eindeutig zu bestimmen. Dazu trägt bei, dass sich politische Positionen aktuell mit den Bezeichnungen „rechts“ und „links“ weniger eindeutig voneinander unterscheiden und bestimmen lassen. Eine Replik auf den Vorwurf rechter und rechtsradikaler Gesinnung ist der oben erwähnte Hinweis von Alice Weidel, Adolf Hitler sei links und Kommunist gewesen. Er hätte also im ersten französischen Parlament, hätte in der Pariser Nationalversammlung links bei den Republikanern und nicht rechts bei den Konservativen sitzen müssen. Solcherart Verschiebungen bis hin zu gestifteten Verwirrungen können dazu beitragen, „nicht mehr zu wissen, wo rechts und wo links ist“. Der Verlust von Orientierung wird verstärkt, weil es noch keine anderen Orientierungsbegriffe gibt.

Ähnlich verwirrend ist die Verwendung des Begriffs Demokratie. Die Kritik undemokratischer oder demokratiefeindlicher Bestrebungen wird umgedreht und auf die „etablierte Politik“ oder die „etablierten Parteien“ gerichtet: Sie würden die von vielen Menschen gewählte neue Partei ausschließen und das sei nicht demokratisch. Derartige Umkehrungen können dazu führen, dass ältere kritische Stimmen zur Demokratie leiser werden, oder formale demokratische Strukturen und Institutionen verteidigen, die sie zuvor selbst kritisiert haben.

Schließlich gehört zur rechten Agitation dazu, Einordnung und Kritik schwer zu machen. Jason Stanley erwähnt dies in seinem vierten Punkt zu faschistischen Funktionsweisen: Die Behauptung oder Erzeugung von Unwirklichkeit (s.o., S. 8). Es ist nicht wirklich, ist nicht wahr, ist „fake (news)“. Wir werden betrogen und es ist eine Verschwörung. Auch Verschwörungsideologie trägt dazu bei, nicht zu wissen, wo der eigene Kopf steht. Ein Kopf, dessen Klarheit mit Blick auf faschistische Elemente rechter Agitation dringend gebraucht wird. Denn Agitationsthemen reflektieren

„... unmittelbar die Prädisposition der Zuhörerschaft. Der Agitator geht seine Zuhörer nicht von außen her an; vielmehr gibt er sich wie jemand aus ihrer Mitte, der ihre innersten Gedanken formuliert. Er rührt das auf und drückt das in Worten aus, was in ihnen schlummert.“ (Löwenthal 1921, S. 19)

Zweiter Versuch: Zur gesellschaftlichen Malaise als Ursache, Keimboden und Adressat von faschistischer Agitation

Menschliches Unbehagen in der Kultur (Freud 2010 [1930]) und in der Gesellschaft (Ehrenberg 2012) sind nicht neu. Sie sind Teil und Schattenseite der Moderne, die Menschen als einzelne Individuen ohne sozialen und kulturellen Zusammenhang zurücklässt. Sie sehen sich abstrakten, fremden und von ihnen nicht beeinflussbaren Mächten gegenüber; sie fühlen sich abhängig, ausgeliefert und heimatlos.

Dieses Unbehagen wird von faschistischer Agitation benutzt und missbraucht. Sie setzt an der gesellschaftlich bedingten Unzufriedenheit und an dem damit verbundenen Weltschmerz an. (Löwenthal 2021, S. 44) Agitator*innen setzen voraus, dass ihr Publikum unter dem Gefühl der Hilflosigkeit und Passivität leidet, nutzen die damit verbundene Ambivalenz und spielen damit: Einerseits der Protest gegen Manipulation und andererseits der Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer starken und einflussreichen Gruppe oder Organisation. (Löwenthal 2021, S. 35)

Die Malaise kann nur durch den gesellschaftlichen Prozess in seiner Gesamtheit erklärt werden. Denn sie ist Spiegel der strukturellen Belastungen, denen einzelne Individuen in einer Periode tiefgreifender Veränderungen der Wirtschaft und der Sozialstruktur ausgesetzt sind. (Löwenthal 2021, S. 38) In der Wirtschaft lösen gigantische und undurchschaubare Konzerne kleine und unabhängige Produzent*innen ab; in der Sozialstruktur werden persönliche Bindungen in einer zunehmend mechanisierten und digitalisierten Welt aufgelöst.

Faschistischen Agitator*innen liegt nicht daran, die im gesellschaftlichen Prozess liegenden Ursachen zu erklären. Sie sind unfähig, die allgemeine Unzufriedenheit auf einen sichtbaren Kausalzusammenhang zurückzuführen. Der Agitator kann nirgends eine deutlich definierte soziale Ursache der Leiden seines Publikums entdecken. (Löwenthal 2021, S. 31) Stattdessen beziehen sich die Antworten auf die von ihm aufgeworfenen Fragen stets auf ein „wer“, und er findet unzählige verleugnende und böartige Hinweise auf Feinde. (Löwenthal 2021, S. 30)

Indem weder strukturelle Ursachen benannt noch Lösungsvorschläge gemacht werden, wird die Malaise in der Agitation fixiert und nicht überwunden. Der Verführungsakt faschistischer Agitation liegt letztlich darin, Anhänger*innen den Ausweg aus einem Zustand ständiger Unterdrückung in Form irrationaler Ausbrüche anzubieten. (Löwenthal 2021, S. 39) Dabei nehmen faschistische Agitator*innen für sich in Anspruch, mit der Stimme der einfachen Leute zu sprechen und sich um ihre Probleme zu kümmern.

Es bleibt, die von Leo Löwenthal im Kontext der Malaise, der Unzufriedenheit genannten Beschwerden (wirtschaftliche, politische, kulturelle und moralische, siehe Löwenthal 2021, S. 31-35) auf die heutige Zeit zu beziehen. Die faschistischen Momente rechter Agitation liegen darin, dem Publikum Betrug (ökonomisch, kulturell und moralisch), Verrat (politisch), Diebstahl (ökonomisch und politisch) und Verschwörung (einer geheimen Elite gegen die Interessen der einfachen Menschen) zu suggerieren.

Das Unbehagen in einer nicht für Menschen gemachten und menschliche Maße übersteigenden globalisierten Weltwirtschaft wird benutzt und umgebogen in ein Gefühl, betrogen zu werden. Die kleinen Leute werden bestohlen und um die Früchte ihrer Arbeit gebracht; die Nation wird um ihren Reichtum betrogen und muss zu viel für andere (Nationen oder internationale Organisationen) bezahlen.

Kulturell zeigt sich der Betrug in falschen Nachrichten und Informationen; moralisch geben sich die anderen einem ausschweifenden Leben hin, während die einfachen Menschen sich bescheiden und einschränken sollen. Eine faschistische Antwort auf Krisen moralischer Wertvorstellungen geht oft einher mit religiösem Purismus und Rigorismus. Zu beobachten ist dies beispielsweise im Verbund mit den neuen Evangelikalen und dem Aufstieg des christlichen Nationalismus u.a. in den USA und in Brasilien.

Das Unbehagen in einer politischen Kultur der Nichtachtung und Nichtbeachtung wird benutzt und umgebogen in ein Gefühl, von unbekanntem Mächten oder von etablierter Politik verraten zu werden. Den kleinen Leuten wird die Unterstützung (Subvention) versagt und die politische Gemeinschaft wird der Fremdherrschaft überlassen. Wahlentscheidungen des Volkes werden ignoriert oder die Wahl wird gestohlen.

Das Unbehagen in Verbindung mit Unsicherheit, mit neuen und teils unbekanntem Gefahren sowie damit einhergehenden Ängsten wird benutzt und umgebogen zu einem Gefühl der Wut auf eine irdische oder außerirdische diffuse Verschwörungselite. Diese redet den Menschen ein, da sei ein neues Virus, gar eine Pandemie, um ihnen dann impfend Schaden zuzufügen.

Das Beschweigen oder Wegreden von Unbehagen angesichts ökologischer Krisen führt dazu, dass Menschen sich vor ökologischen Gefahren und der Zerstörung der Lebensgrundlagen weder fürchten müssen noch individuelles oder politisches Handeln erforderlich ist. Denn Klimakrise und drohender Zusammenbruch des Ökosystems – so etwas gibt es gar nicht.

Dritter Versuch: Zum Nährboden für Faschismus

Faschismus kommt nicht von außen. Er kommt nicht als externe Macht, sondern entsteht aus den Gesellschaften heraus. Damit ist zu fragen, welche gesellschaftlichen Entwicklungen das Entstehen faschistischer Elemente begünstigen bzw. weshalb sich Gesellschaften faschisieren.

In der wissenschaftlichen Debatte werden zwei miteinander zusammenhängende Ursachen für das Erstarken rechter und rechtsradikaler Politik bis hin zum Faschismus genannt: die neoliberale Globalisierung der Weltwirtschaft und der Abbau des Wohlfahrtsstaates (in Deutschland Sozialstaat). Während einerseits das Wirtschaftsgeschehen noch weniger gesellschaftlich eingebettet ist, wird andererseits gerade die Institution zurückgebaut, die Menschen vor einer entfesselten Marktwirtschaft schützen soll: der Sozialstaat.

Weiter gelten Krisen und Zeiten starken und ungesteuerten Wandels als Nährboden für faschistische Tendenzen. Im Folgenden werden – wenn auch nur holzschnittartig – fünf Krisenmomente betrachtet: von Politik und Demokratie, des sozialen Zusammenhalts, der ökologischen Regenerationsfähigkeit, des Friedens und des Sinns.

Politik und Demokratie

Die Bedrohung demokratischer Politik wird oft so dargestellt, als sei eine an sich intakte politische Mitte gegen rechtsradikale Angriffe zu verteidigen. Dies verhindert eine kritische Reflexion darüber, was an der politischen Mitte selbst problematisch ist.

Die ganz normale Politik wird von Menschen, die an der Gestaltung einer anderen, nachhaltigeren Zukunft arbeiten als nicht mutig angesehen. Sie traut sich nichts, weil es ihr um Machterhalt geht und sie Angst vor Stimmenverlusten hat. Zugleich verwaltet die Verwaltung als ausführender Arm der Politik nicht gut, weil sie ihren zu verwaltenden Gegenstand nicht kennt. Sie ist fern von den alltäglichen Wirklichkeiten der Menschen. (von Winterfeld 2022) Das wird eher schlechter, wenn die Verwaltung an Computer delegiert wird. Es fehlen der politische Wille und der Mut, Krisen und Konflikte ehrlich zu benennen und strukturelle Veränderungen einzuleiten. Zudem hat Politik ein riesiges Vermittlungsproblem. Sie wohnt nicht bei den Menschen. Es ist, als wenn die Bürger*innen im Souterrain leben würden und die Politik auf dem Dach sitze. Es gibt keine Verbindung. Politik erklärt nichts, sondern beschwichtigt und legitimiert: Es wird schon gut sein für Euch. (von Braunmühl u.a. 2024) So aber wird die ganz normale Politik den Menschen fremd. Sie trauen ihr nichts zu und sehen sich von ihr weder wahrgenommen noch vertreten.

Der Nährboden für Faschismus liegt darin, dass nun – reale oder vermeintliche – starke Organisationen und Führungspersönlichkeiten attraktiv werden. Diese bieten eine idealisierte Gemeinschaft und als ihr Gegenstück die feindlichen Fremden an, die aggressiv abgelehnt werden dürfen

Sozialer Zusammenhalt

Während kapitalistisches und neoliberal globalisiertes Wirtschaften einerseits gesellschaftlich nicht eingebettet ist, prägt es andererseits das gesellschaftliche Geschehen immens. Es treibt zum Wettbewerb (insbesondere Kostenwettbewerb) und zur Konkurrenz (insbesondere Preiskonkurrenz). Für Kooperation, für gemeinschaftliches Handeln oder gar Solidarität ist es nicht gemacht. Vielmehr erzeugt dieses Wirtschaften ein soziales Klima von Kälte und Vereinzelung.

Ein Indiz für daraus resultierende faschistische Tendenzen ist die in einer Langzeitstudie (2002 bis 2011) festgestellte gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Der Begriff ist von Wilhelm Heitmeyer im Kontext des Zusammenspiels von Vorurteilen geprägt worden. Die Studie hat untersucht, wie gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit den Wert von Menschen hierarchisiert und eine Ideologie der Ungleichwertigkeit an Boden gewinnt. (Zusammenfassend siehe Küpper und Zick 2015)

Ökologische Regenerationsfähigkeit

Klimakrise und Biodiversitätskrise zeigen die Verletzlichkeit und Gefährdung natürlicher Lebensgrundlagen an. Jahrzehntelange Klima- und Umweltpolitik haben dem kaum Einhalt gebieten können. Das macht angst, und es macht hilflos. Dem entgegenzuwirken würde enorme Transformationsprozesse und einen großen gesellschaftlichen Strukturwandel erfordern. Zugleich stellt die Krise ökologischer Regenerationsfähigkeit große Anforderungen an verantwortliches politisches Handeln – von formaler Politik und von Bürger*innen.

Dies muss nicht geschehen, wenn solcherart Krisen nur von einer verschworenen Elite ausgeheckt worden sind, um Menschen zu manipulieren und den eigenen Zwecken dienlich zu machen. Hier können faschistische Verschwörungserzählungen greifen und zugleich von dem ablenken, was dringlich zu tun wäre.

Frieden

„Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ heißt das 16. Nachhaltigkeitsziel der internationalen Agenda 2030. Es scheint dem Krieg gewichen und in weitere Ferne gerückt zu sein. Und erneut kann nicht getan werden, was eigentlich dringlich zu tun wäre.

Nicht jeder Krieg hat mit Faschismus zu tun. Doch können, wie oben erwähnt, territoriale Ansprüche unter Berufung auf die (teils mystische) Vergangenheit faschistoide Züge tragen und revanchistisch wirken. So gesehen ist es das gedemütigte Nationalgefühl, das beispielsweise in Russland den mit Faschismus nicht identischen, aber doch verwandten Ruf nach Rache erschallen lässt. Gedemütigter Nationalismus kann ein gefährlicher Nährboden für Rassismus und kriegerischen Revanchismus bis hin zum Faschismus sein.

Sinn

Menschen sind sinnsuchende Wesen, formuliert Wolf-Dieter Narr in seinem Buch über Niemand's-Herrschaft. (Narr 2015) Sie können sterben aus Mangel an Sinn. Sinnangebote der modernen kapitalistischen Gesellschaften, sei es als Konsumgesellschaft, als Erlebnisgesellschaft oder als Spaßgesellschaft, sind eher mager zu nennen. Doch darin besteht ein Abgrund von Herrschaft: Leben kann sinnlos (gemacht) werden. (Narr 2025, S. 19). Menschen wollen und müssen sich orientieren. Dazu gehört, soziale Zusammenhänge zu erfahren, sich mit anderen auszutauschen und von ihnen anerkannt zu werden. Daraus entsteht das Verlangen, sich mit gegebenem sozialem Sinn zu identifizieren. Bleibt dieses Verlangen unerfüllt zurück, so kommt es zu einer Suche nach Ersatz-Sinn:

„Je stärker die soziale Isolation das einzelne Subjekt seiner Besonderheit beraubt, je einseitiger und teilnahmsloser Abhängigkeiten aufgeherrscht werden, desto mehr nehmen Vorurteile und abstrakte Identifikationen zu.“ (Narr 2015, S. 237)

Und bilden einen Nährboden für Faschismus.

Vierter Versuch: Über den Feind, wozu er gebraucht wird, und was das mit Gewalt zu tun hat

Wie im Abschnitt über die Malaise dargelegt, arbeiten Agitator*innen mit den Gefühlen der Zuhörerschaft, in denen sich ihr Unbehagen manifestiert. So kann die nicht auf Augenhöhe vollzogene und erlebte deutsch-deutsche Vereinigung in Ostdeutschland zu dem Gefühl führen, in einer feindlichen Welt zu leben, die westdeutsch dominiert ist. So kann die Angst vor einem unbekanntem Virus mit dem Glauben an eine Weltverschwörung abgewehrt werden. In solcherart Krisen und Umbruchsituationen arbeitet faschistische Agitation mit der Betonung, wenn nicht Beschwörung einer feindlichen Welt. Umgekehrt erzeugt das Gefühl einer feindlichen Weltumgebung eine Anfälligkeit für faschistoide Tendenzen.

Elemente der feindlichen Welt sind im zweiten analytischen Versuch aufgezeigt worden: Betrug, Verschwörung, Verrat, Diebstahl. Im Bild der feindlichen Welt geht es weder um Ursachen für bedrohliche gesellschaftliche Entwicklungen noch um Ansätze zu ihrer Veränderung. Vielmehr wird die feindliche Welt von Feinden gestaltet und gesteuert, die vernichtet werden müssen. Dies kann als zentrales Merkmal für Faschismus als eine Prägung von Totalitarismus gelten: Er kommt nicht ohne Feinde und deren Vernichtung aus.

Hierbei spielt Verschwörung eine wichtige Rolle:

„Da das bloße Wort »Verschwörung« Illegales und Verrat assoziiert, fällt auf die Verschwörer das Licht der Gesetzlosigkeit und Straflosigkeit. Dies impliziert, daß weder Gesetze noch Institutionen mit ihnen fertig werden können und außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich sind.“ (Löwenthal 2021, S. 55)

Der nächste agitatorische Schritt liegt in der Projektion, in der Übertragung der Katastrophe auf einen imaginären Feind. Dieser Feind ist unbarmherzig, ist ein „grausam quälender Machthaber, ein quasi biologisch determinierter Erzteufel von absoluter Bosheit und Verderbtheit.“ (Löwenthal 2021, S. 72)

Ein Fremdkörper, zu dem es keinen Zugang und keine Brücke geben kann. Als Feinde eignen sich die „Roten“ („Bestie des Bolschewismus), die „Reichen“ (stets personifiziert als jüdische Bankiers), der „korrupte Staat“ (Angriffe auf das Regierungspersonal, auf vage gehaltene spezielle Interessengruppen oder auf Beamte bzw. Bürokratie).

Fremdartigkeit und Fremde spielen somit eine große Rolle, was besonders in Hinweisen auf den ‚Flüchtling‘ deutlich wird. (Löwenthal 2021, S. 86ff) In der faschistischen Agitation sind ihre Hilflosigkeit und Schwäche ein Argument gegen sie. Flüchtlinge sind Parasiten, die uns die Arbeit, die wirtschaftliche Sicherheit und die Heimat wegnehmen.

Eine faschistische Strategie liegt darin, den Feind zu entmenschlichen. Ein niederes Tier, ein Parasit, eine Wanze – sie sind unmenschlich und können kein Mitleid erregen. Gegen sie hilft nur Gewalt. An dieser Stelle ruft faschistische Agitation zur Gewalt auf. Denn der Feind als Bazillus und Parasit wird „nur in dem

Moment gefährlich, in dem moralische Tabus oder humane Bedenken eine gründliche Antisepsis verhindern“. (Löwenthal 2021, S. 96)

Somit braucht Faschismus den Feind als Sündenbock, an dem er die Wurzeln allen Übels aus- und festmachen kann. Faschistische Agitation appelliert an die menschlich dunklen Seiten der Aggression und Zerstörungswut. Sie erreicht Gefolgschaft, indem sie beispielsweise das Feuer des wütenden Mobs entfacht und zum Marsch auf Washington und das Weiße Haus animiert. Sie zeigt sich aktuell, wenn ein der Macht wieder mächtiger Präsident die gerichtlich verurteilten Teilnehmer (oder Teiltäter) begnadigt und die prozessführenden Anwält*innen entlässt.

Faschistische Herrschaft treibt auf die Spitze, was Wolf-Dieter Narr das Urprinzip von Herrschaft nennt: Das Identifikatorische, das herrschaftliche Scheitern in Wir und die (Anderen), in das, was dazu gehört und das, was nicht dazu gehört. (Narr 2015)

Faschismus zu erkennen und zu benennen, fällt heute auch deshalb schwer, weil eine faschistische Taktik darin liegt, den Unterschied zwischen Demokratie und Faschismus zu verwischen. In der US-faschistischen Agitation ist dem von Präsident Franklin D. Roosevelt ausgerufenen „New Deal“ unterstellt worden, er führe zum Totalitarismus und Roosevelt habe seine Technik von Hitler und den Juden übernommen. So jongliert faschistische Agitation

„... mit den antithetischen Konzeptionen der Demokratie und des Faschismus und hebt dadurch die Unterscheidung zwischen beiden auf...“ (Löwenthal 2021, S. 60)

Fünfter Versuch: Zum Fehlen von positiven Zielen und Visionen

Die Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderungen wird oft mit der Gefahr eines allgemeinen Unheils begründet, vor dessen Hintergrund die eigenen Lösungsvorschläge konkretisiert werden.

In der faschistischen Agitation wird diese Gefahr zugespitzt zu einem drohenden Untergang. Dabei fehlt die positive Alternative, oder sie wird in vager Form als Rückkehr zu guten alten Zeiten propagiert. (Löwenthal 2021, S. 64 und S. 65). Stattdessen wird suggeriert, die Zerstörung und Vernichtung von zuvor als feindlich erklärten Gruppen würde genügen, um alles wieder ins rechte Lot zu bringen. (Löwenthal 2021, S. 104)

Beispielsweise liegt den Agitatoren nicht daran, die Armut zu beenden, wenn sie die Lebensgüter ausmalen, an denen sich die „anderen“ erfreuen. Vielmehr stacheln sie die Neidgefühle ihrer Anhänger*innen an, mit einem seltsamen Resultat: „Das Bild des Überflusses wird ihnen vorgezaubert, aber sie kommen gar nicht auf die Idee, selbst wirklich etwas davon haben zu wollen.“ (Löwenthal 2021, S. 58) Ziel sind also nicht die Beseitigung der Armut und eine gerechtere Verteilung, sondern das Leben wird durch etwas anderes lebenswert: die „... Befriedigung unterdrückter Triebe; ihnen würden, wenn sie ihm [dem Agitator,

UvW] folgten, die im Luxus verkommenen Sünder als Beuteopfer in die Hand fallen.“ (Löwenthal 2021, S. 58)

Gleichwohl muss der Agitator etwas von seinen Zielen und zu Vorstellungen ihrer Verwirklichung sagen, wenn er der Führer einer Volksbewegung werden will. (Löwenthal 2021, S. 142f).

Das Hauptinteresse gilt dem Bereich der gesellschaftlichen Frustration (Malaise), die von der etablierten oder traditionellen Politik ignoriert wird. Die Anhänger*innen finden den Agitator attraktiv, weil er ihnen emotionale Befriedigung verschaffen kann:

„Er verspricht seinen Anhängern nicht Freude oder Glück, sondern ermutigt sie zu verbaler Gefühlsentladung. ... Die Anhänger werden aufgefordert, auf jene zurückzuschlagen, die den Lauf der Geschichte gegen sie wenden. Die Bewegung des Agitators hat somit nicht universalistische Ziele, sondern definiert sich als Schutzagentur zur Abwehr des Feindes.“ (Löwenthal 2021, S. 145)

Die einzige Möglichkeit, mit dem feindlichen Gegner fertig zu werden ist, ihn auszurotten. Leo Löwenthal hält fest, dass geschichtliche Entwicklung in dieser Sicht in einen Naturprozess zurückfällt. In einer solchen Welt werden Menschen nicht von ethischen Beweggründen geführt oder gehalten.

Mehr noch als die vage formulierten Ziele bleiben die Wege zu ihrer Erreichung im Dunkeln. Von sich aus will der Agitator auf friedlichem Wege an die Macht kommen, doch „könnte der Feind ihn zwingen, Gewalt anzuwenden“. (Löwenthal 2021, S. 157)

Nun hat Leo Löwenthal seine Studien zur faschistischen Agitation nach dem zweiten Weltkrieg in den USA betrieben. Die historische Situation war eine andere. Faschistische Agitation fand zur Zeit der langen, demokratischen und stabilen Präsidentschaft von Franklin D. Roosevelt und Harry S. Truman statt. Allerdings entstand ein Klima der Feindseligkeit im Kontext der Mc Carthy-Ära (nach dem republikanischen Senator benannt). Es gab ein Komitee für unamerikanische Umtriebe, begleitet von Verschwörungsideologien und verbunden mit der Jagd auf Kommunisten. Die gesellschaftliche Stimmung war aufgeheizt und die demokratische Partei wurde als „rote Faschisten“ beschimpft. Dennoch war faschistische Agitation weit entfernt von einer Machtübernahme bzw. einer Übernahme des Staatsapparates.

Das ist heute anders; in den USA unter der Präsidentschaft von Donald Trump wie auch in Deutschland mit einer erstarkten rechten Partei. Deren Programm zur Bundestagswahl von 2025 (AfD 2025) soll abschließend kurz und in durch Leo Löwenthal geschärfter kritischer Perspektive angeschaut werden.

Die Kernforderungen des Wahlprogramms lesen sich nicht wie eine faschistische Agitationsschrift. Vielmehr sind sie im Jargon einer volksnahen Volkspartei geschrieben, die gleich zu Beginn der Forderungen Anschluss an die bürgerliche Mitte sucht.

Im ersten Kernpunkt wird die Bewahrung der Grundwerte der sozialen Marktwirtschaft genannt und wird ein alter Slogan der Liberalen aufgefrischt: „Arbeit muss sich endlich wieder lohnen.“ Zwischen den Zeilen gelesen wird damit zum einen suggeriert, dass die etablierten Parteien diese Grundwerte vernachlässigen und wird zum anderen das soziale Unbehagen der Bürger*innen aufgegriffen bzw. bedient.

Die Verankerung rechtsnationaler Gedanken und Politiken ist vordergründig nicht in einer der faschistischen Agitation innewohnenden aggressiven und vermeintliche Feinde entmenschlichenden Sprache gehalten, sondern kleidet sich in einen sachlichen Tonfall. Die zweite Kernforderung wird als Kehrtwende in der Asyl- und Migrationspolitik im Interesse Deutschlands formuliert. Migrant*innen kommen gleichwohl nur als illegale Einwanderer oder Personen ohne Bleiberecht vor. Die achte Kernforderung bezieht sich auf die Europäische Union mit einer Forderung nach Rückkehr zu einem Europa der Vaterländer. Gefordert wird u.a. die Bewahrung europäischer Kulturen und Identitäten. Die Verfasstheit der Europäischen Union wird kritisiert (das zentralistische System untergrabe demokratische Prinzipien) und die europäischen Behörden stellen einen unersättlichen Bürokratischen Apparat dar. Auch hier schwingt die Kritik an einer deutsche Interessen vernachlässigenden Normalpolitik mit. Das Unbehagen an einer ausufernden Bürokratie wird ebenso bedient wie die Angst vor einem Verlust der eigenen und kleinräumigeren Kultur und Identität.

In vielen Kernforderungen werden aktuelle Probleme, Defizite und Sorgen aufgegriffen.

So wird im sozialen Bereich die Stärkung der Familie und Förderung der Geburten gefordert. Hier klingt in der siebten Kernforderung eine aus der faschistischen Agitation bekannte Rede vom Unheil an: Aktuelle Politik versage bei der Bekämpfung des Geburtenrückgangs und der Unterstützung von Eltern, „wodurch die Grundlage unserer Gesellschaft gefährdet wird.“

Im politischen Bereich besteht die elfte Kernforderung in „Mehr direkte Demokratie nach Schweizer Vorbild“. „Bürger“ sollen direkter mitentscheiden und sich in den politischen Prozess einbringen können. Die radikale Rechte erscheint so nicht als demokratiegefährdend, sondern als demokratiebereichernd. Hier wird also nicht nur die Grenze zwischen Demokratie und Faschismus verwischt, sondern die AfD stellt sich als im Vergleich zu anderen demokratischen Parteien demokratischer dar. Eine Partei, die das politische Unbehagen aufgreifen kann und Wege zu einer Veränderung zeigt. Dieser hier nur kurz angerissene Aspekt bedarf einer analytischen Vertiefung.

Unzufriedenheit mit maroden Infrastrukturen wird in der dreizehnten Kernforderung (Infrastrukturen effizient und zukunftssicher gestalten) aufgegriffen und eine bessere Infrastruktur für ländliche Räume wird in Kernforderung fünfzehn (Ausbau der ärztlichen Versorgung) und explizit in Kernforderung neunzehn (Ziel der Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und Förderung artgerechter Tierhaltung) formuliert. Hier werden einerseits sozial-

ökologisches Unbehagen und sozial-ökologische Transformationsanliegen aufgegriffen, andererseits sollen der Verbrennungsmotor und die Automobilindustrie geschützt (Kernforderung siebzehn) und soll sichere und bezahlbare Energie durch die Rückkehr zur Kernenergie und den Ausbau von Kohlekraftwerken wieder hergestellt werden (Kernforderung sechs).

Somit ist „lupenreiner“ Faschismus auch im Programm der AfD für die Bundestagswahl von 2025 nicht zu erkennen. Als Zeitzeugnis gelesen wirken die Kernpunkte so, als wolle eine erstarkte rechte Partei sich zur politischen Mitte hin salonfähig machen. Rechte Ideologien wirken so der bürgerlichen Mitte nahe: demokratisch und (wirtschafts)liberal.

Nun steht ein Wahlprogramm nicht unbedingt für das, was eine Partei wirklich vorhat. Äußerungen einzelner Parteimitglieder lassen durchaus eine Nähe zu der schon von Leo Löwenthal angesprochenen Erzählung vom Untergang westlicher Zivilisation durch Fremde, zum Schüren von Hass bis hin zur Entfesselung von Gewalt erkennen. Zugleich ändert sich der Tonfall der weiter erstarkenden Rechten derzeit auch in Wahlprogrammen und wird unverhüllter rechtsextremistisch. Dies zeigen beispielsweise Eckpunkte der AfD im Landtagswahlkampf in Sachsen-Anhalt. U.a. soll das Grundrecht auf Asyl abgeschafft und ein „Gnadenrecht“ eingeführt werden.

Faschistische Tendenzen scheinen somit stärker und Gesellschaften mehr und mehr von faschistischen Elementen durchzogen zu werden.

Schlusspunkte und Ausklang

Einem Rondo gleich will ich am Ende zum Anfang und zur italienischen Literatur zurückkehren. Der 2016 verstorbene italienische Schriftsteller Umberto Eco ist in der Zeit des italienischen Faschismus unter Benito Mussolini aufgewachsen. Berühmt geworden ist er durch seinen Roman „Im Namen der Rose“. 1995 hat er vierzehn Merkmale des Ur-Faschismus formuliert. Valentin Grün hat sie 2017 in einem Artikel zusammengefasst. (Grün 2017) Viele von ihnen sind in meinem Nachdenken über Faschismus erwähnt. Drei will ich abschließend herausgreifen, weil sie für das Verständnis von wie auch für den Widerstand gegen Faschismus besonders relevant sind.

6. Entstehen durch individuelle oder soziale Frustration: Der Appell an die frustrierte Mittelklasse in einer ökonomischen Krise oder bei politischer Demütigung.

Gesellschaftliche Malaise ist in der Moderne naheliegend und verschwindet nicht, indem sie beschwiegen oder beschwichtigt wird. Sie ernst zu nehmen bedeutet auch, den Anteil ökonomischer Krisen und politischer Demütigung ebenso kritisch zu reflektieren wie den Anteil, den ganz normale Politik an der aktuellen Misere hat. In der Perspektive politischer Psychologie hilft es nicht, diesen Anteil nur im Außen und bei anderen auszumachen, denn, so unerfreulich das ist,

faschistische Tendenzen und Gefahren machen auch im Innen und vor uns selber nicht halt.

7. Nationalismus: Menschen, die sich der sozialen Identität beraubt fühlen, wird ein einziges Privileg zugesprochen: In demselben Land geboren zu sein. Die Wurzel der urfaschistischen Psychologie ist Verschwörung. Die Anhänger müssen sich belagert fühlen, am besten durch Fremde.

Dieses doppelseitige Merkmal ist zum einen Mahnung vor arrogantern Übergehen und vor Abwertung sozialer Identitäten. Menschen, die sich als ihres Selbstwertgefühles und ihres Sozialempfindens beraubt ansehen, werden anfällig für nationalistische Versprechen. Und sie werden zum anderen empfänglich für Verschwörungserzählungen, weil sie ihrem Gefühl entsprechen, von undurchschaubaren, fremden Mächten regiert und betrogen zu werden. Auch dies ist ernst zu nehmen, selbst wenn es mitunter in abschreckendem Gewand daherkommt. Wenig aussichtsreich erscheint, im nationalistischen Jargon mit Gegenerzählungen zu arbeiten. Gleichwohl braucht es mächtige Erzählungen, die dem nationalistischen „wir gegen die (fremden) anderen“ etwas entgegensetzen können. Hier reicht es nicht, wenn sie kritisch sind. Gilt es doch auch, die Lust auf Visionen und die Freude an gemeinsamen Möglichkeiten anzusprechen. Einfach ist das nicht, was zum vierzehnten Merkmal führt.

14. Urfaschismus spricht „Neusprache“: Ein verarmtes Vokabular mit Framing und Deutungshoheit. Von „Lügenpresse“ bis „Umvolkung“ werden Begriffe neu etabliert.

Die Macht der Sprache ist mit bedingt durch ständige Wiederholung. Davon handeln sowohl der Roman „1984“ von George Orwell als auch die „LTI“ (Lingua Tertii Imperii), das Notizbuch über die Sprache des Dritten Reiches des Philologen Victor Klemperer. Worte können wie winzige Arsendosen sein, die nach einiger Zeit wirken. (Klemperer 1975 [1947]) Diese Macht der Sprache wird durch das Internet ins schier Unendliche technisch potenziert. Deshalb ist eine herrschaftskritische Sensibilität für Sprache und deren Veränderung bzw. Umdeutung geboten. Einerseits.

Andererseits gibt es gleichwohl und immer wieder die Lust zu sprechen, zu erzählen, zu fantasieren und zu fabulieren. Die Lust, neue Begriffe zu erfinden, die das Erlebte und Erdachte besser treffen. Sprache ist lebendig, sie verändert sich und sie bietet Raum für Eigensinn und Gemein Sinn.

Dank

Wenn ein Text auf dem Weg ist, die Werkstatt zu verlassen, stellt sich bei der Autorin mitunter das Phänomen der Werkstattblindheit ein. Auf der Schwelle vom Schreiben zur Veröffentlichung ist hilfreich und wertvoll, wenn andere den Text kritisch gegenlesen und Anregungen von außen geben. Hierfür danke ich der politikwissenschaftlichen Kollegin Brigitte Biermann und dem Studenten Björn Zimmert. Obwohl einander unbekannt, haben beide ihren kritischen Blick auch gemeinsam auf neuralgische Textstellen gelegt und damit meinem werkstattgetrübten Blick zu mehr Klarheit verholfen.

Literatur

AfD (2025). Kernforderungen AfD-Wahlprogramm 2025. Siehe unter https://www.afd.de/wp-content/uploads/2025/01/2025-01-23_-_AfD-Flugblatt_-_20-Kernforderungen-aus-Bundestagswahlprogramm_-_Webversion.pdf Zuletzt abgerufen am 1. Dezember 2025.

Amlinger, Carolin; Nachtwey, Oliver (2025). Zerstörungslust. Elemente des demokratischen Faschismus. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Ehrenberg, Alain (2012). Das Unbehagen in der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Freud, Sigmund (2010 [1930]). Das Unbehagen in der Kultur. Ditzingen: Reclam.

Gloger, Katja; Mascolo, Georg (2025). Das Versagen. Eine investigative Geschichte der deutschen Russlandpolitik. Berlin: Ullstein.

Grünn, Valentin (2017). 14 Merkmale des Ur-Faschismus nach Umberto Eco. Siehe unter <https://www.pressenza.com/de/2017/10/14-merkmale-des-ur-faschismus-nach-umberto-eco/> . Zuletzt abgerufen am 1. Dezember 2025.

Hesse, Michael (2025). Historiker Heinrich August Winkler: „Der Friede ist heute noch stärker bedroht als in den 50er Jahren“. Interview in der Frankfurter Rundschau vom 17.9.2025.

Klemperer, Víctor (1975 [1947]). LTI. Leipzig: Reclam.

Küpper, Beate; Zick, Andreas für die Bundeszentrale für politische Bildung (2015). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE.

Lexikon der Politik. Lizenzausgabe der Büchergilde Gutenberg, erschienen 1994 bis 1998 bei C.H. Beck (München).

- Band 1, Politische Theorien (1995). Hrsg. Dieter Nohlen und Rainer-Olaf Schultze.

- Band 7, Politische Begriffe (1998). Hrsg. Dieter Nohlen, Rainer-Olaf Schultze und Suzanne S. Schüttemeyer.

Löwenthal, Leo (2021 [1949]). Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation. Unter Mitarbeit von Norbert Guterman. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Melandri, Francesca (2024). Kalte Füße. Berlin: Wagenbach.

Narr, Wolf-Dieter (2015). Niemand's-Herrschaft. Eine Einführung in Schwierigkeiten, Herrschaft zu begreifen. Herausgegeben von Uta von Winterfeld. Hamburg: VSA.

Pfriem, Reinhard (2025). Kulturelle Evolution und die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft. Ein Essay. IÖW-Diskussionspapier 78/25. Siehe unter https://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/DOKUMENTE/Publikationen/2025/IOEW_DP_78_Kulturelle_Evolution.pdf Zuletzt abgerufen am 15. April 2026.

Reinecke, Stefan (2025). Woher kommt die Wut? Buchrezension. taz vom Mittwoch, 15. Oktober 2025, literataz 03.

Schotthöfer, Fritz (1924). Il Fascio. Sinn und Wirklichkeit des italienischen Faschismus. Frankfurt a.M.: Frankfurter Societäts-Druckerei.

Simek, Rudolf (2017). Runen gestern, heute, morgen. Siehe Bundeszentrale für Politische Bildung unter <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/257816/runen-gestern-heute-morgen/> Zuletzt abgerufen am 16. April 2026.

Stanley, Jason (2024, 2018). Wie Faschismus funktioniert. Neu Isenburg: Westend.
taz vom 15. Oktober 2025. Berlin: taz Verlag.

von Braunmühl, Claudia; Biesecker, Adelheid; von Winterfeld, Uta mit Simon Block, Eckhard Kropla, Manfred Kuhmann, Lars Prahler, Manfred Priebisch und Oliver Wagner (2024). Ohne Politik geht es nicht – aber welche Politik? In: Uta von Winterfeld in Gesellschaft: Vom Land aus. Wie gemeinsam Neues entsteht. Hamburg: hyperzine, S. 30-34.

von Marschall, Christoph (2022). Kremlchef will Gebiete „zurückholen und stärken“: Putins Vergleich mit Zar Peter lässt Balten, Polen, Finnen zittern. In: Tagesspiegel vom 10.6.2022, siehe unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/putins-vergleich-mit-zar-peter-lasst-balten-polen-finnen-zittern-5147884.html> , zuletzt abgerufen am 22.10.2025.

von Winterfeld, Uta (2022). West-östliche Nachhaltigkeit. Erzählungen von einem anderen Morgen. München: oekom.